

WEINGÜTER IN MISKOLC IM 16. JAHRHUNDERT

1540, zu Beginn der Türkenherrschaft verpfändete Ferdinand I., ein Herrscher aus dem Hause Habsburg das Herrschaftsgut der Diósgyőrer Burg und damit gleichzeitig Miskolc an den kolonialen Magnaten Zsigmond Balassa und das Herrschaftsgut wird bis hin zum Jahre 1702 zum Pfandgut, Condominium – oftmals zum Pluralbesitz – der Magnatenfamilien. Das Herrschaftsgut wurde nur für eine kurze Zeit, 1563–64 erneut Eigentum des Königs, denn König Maximilian I. gab es erneut in Pfand. Zu dieser Zeit wurde der Urbarialbesitz der zur Burg gehörenden Marktflächen und Dörfer, gemeinsam mit den vom Gutsherren verwalteten Weingütern (Allodium), dem Weinneuntel und dem Weinbau zusammengeschrieben (Bild 1.). Im Herrschaftsgut wurden nur wenig Weingüter von den Gutsherren gesondert verwaltet und ein großer Teil dieser wurde außerdem für treue Dienste an ihre Familiarise, Servitoren verschenkt. In dieser Zeit war es eine übliche Erscheinung, daß die Magnateneigentümer des Großgrundbesitzes der Burgen die auch als „Orden der Wackeren“ bezeichnete Soldatenschicht der Grenzburgen mit Schenkungen von Gütern belohnte, wodurch diese Gesellschaftsschicht von außerhalb zu Weingutsbesitzern in Miskolc wurden. Die Miskolcer Hörigen-Bürger sahen diese bevorzugte Besitzerschicht nicht gern in der Stadt, wie dies aus der an den Herrscher geschriebenen Beschwerde hervorgeht. 1562 schenkt die damalige Gutsherrin ihrem Servitor, dem Miskolcer Schreiber (Literatus) Johannes Szabó in einer in ungarischer Sprache abgefaßten Urkunde ein Haus und Weingut in Miskolc, gleichzeitig aber befreit sie ihn auch von der Zahlungspflicht des Zehnten an den Gutsherren, das heißt sie libertiert den Besitz (Bild 2.).

Die Offiziere der Burg hatten nicht nur an den Weingütern, sondern auch am Wein Anteile. 1563 findet der Kapitän der Diósgyőrer Burg die ihm jährlich überwiesenen 20 Fässer Wein zu wenig, da die hiesigen Fässer sehr klein sind, deshalb forderte er wöchentlich ein Faß für „Tafelzwecke“ (Bild 3.). Die Gutsherren und Offiziere der Burg trieben gegenüber den Einwohnern der Stadt oft Mißbrauch, um so viel Wein wie möglich zu erhalten, welchen sie in dieser Zeit erfolgreich verkaufen konnten. Gleichzeitig aber mußten ihre Untertanen ihren unverkäuflichen, schlechten Wein unter Zwang kaufen, welche Tatsache auch vom Herrscher selbst in seiner, den Mißbrauch verurteilenden Urkunde von 1564 erwähnt wird (Bild 4.).

Obwohl in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bereits mehrere Adelsfamilien Weingüter in Miskolc besaßen, blieb im allgemeinen doch der Fronbesitz charakteristisch. Die mit Weingütern ein Vermögen erworbenen Miskolcer Hörigen Versuchten allerdings neben ihrem Wirtschaftsprestige durch das Erlangen des Adels auch gesellschaftliche Sonderrechte zu erwerben, wie 1560 Paul Gombos, auf dessen rekonstruierten Wappenzeichen ein Wein erntender Mann eines Marktflückens (der Titeltträger selbst) abgebildet ist (Bild 5.), und wie 1562 Laurentius Jakus/Kiss, Stadtbürger von Kaschau und Miskolc (Bild 6.). Der reformatische Prediger Michael Hevessy, der

an der Wittenberger Universität studierte, erwarb ebenfalls einen Adelstitel (Bild 7.), und nachdem er von Melanchton zum Priester geweiht wurde, kehrte er nach Ungarn zurück und wurde 1570 zu einem der ersten protestantischen Prediger in Miskolc. Da auch die Gutsherren des Pfandbesitzes zum protestantischen Glauben übergetreten waren, wurde der Prediger für seine Dienste mit Schenkungen von Weingütern belohnt. 1572 entthob die Gutsherrin sein Haus und Weingut, welches einst Besitz der katholischen Kirche des Heiligen Stefans war, von der Zahlungspflicht des Zehnten gegenüber dem Gutsherren. Er hatte den gleichen Anteil am Zehnten der Kirche, wie seine Vorgänger, die katholischen Priester, wie dies seine von eigener Hand geschriebene Quittung von 1578 (Bild 8.) zeigt, mit der er die Übernahme des sogenannten Oktavenweines (ein Achtel des Priesterzehnten) mit seinem, kleine mythologische Figuren darstellenden Siegel bescheinigte (Bild 9.).

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts tritt die gesamte Bevölkerung des Marktflecken Miskolc zum protestantischen Glauben über und die Gutsherren reißen die Weingüter der ehemaligen Altdirektionen (Rektorate) der katholischen Kirche an sich. Aber auch die protestantische Kirche verfügte über drei Weingüter in der Stadt, so wie aus der katholischen Zeit auch die Mühle der Kirche hinterblieben ist. Der Pastor hatte neben seinem Anteil an den Weingütern auch ein gesondertes Einkommen, er erhielt ebenso wie der Rektor der Schule je Weingut 1 Butte Wein.

Ein Großteil der Weingüter von Miskolc behält auch in der frühen Neuzeit seinen Froncharakter, aber der freie Kauf und Verkauf dieser Güter bringt der Stadt einen unglaublich lebhaften Immobilienhandel. Dieser Handel wird auch vom sogenannten Stadtbuch, dem Protokoll des Stadtrates dokumentiert, welches von 1569 an geführt wurde. Für den Immobilienhandel der Weingüter ist es auch in Miskolc kennzeichnend, daß dieser nicht in den Kompetenzbereich der Gutsherren, sondern in den des Stadtrates gehörte, wodurch der Rat der Stadt das Recht hatte, den Kauf und Verkauf, den Tausch zu verwalten, die Wertschätzung des Weines durchzuführen, die Verträge aufzusetzen und in das Stadtbuch einzutragen. Bei Abschluß eines Vertrages wurde auch in Miskolc ein Kauftrunk (lateinisch: mercipotus) getrunken, um die Gültigkeit des Kaufes zu besiegeln. 1570 war ein Miskolcer Bürger gezwungen, die Hälfte seines Weingutes an einen Mitbürger zu verkaufen, damit er das Lösegeld für seine Freilassung aus der türkischen Gefangenschaft zahlen konnte, hierüber berichtet eine Urkunde der Stadt in lateinischer Sprache (Bild 10.). Falls jemand sein Weingut nicht bewirtschaftete hatte der Stadtrat das Recht, dieses einer anderen Person zur Bewirtschaftung zu übergeben und der ehemalige Eigentümer konnte dieses erts nach der Vergütung der investierten Arbeit zurückgewinnen. Georg Herr, ein Mitglied der Miskolcer Metzgerdynastie erwarb auf diese Weise mehrere Weingüter und es ist nicht verwunderlich, daß auf seinem 1606 erworbenen Adelswappen als Visierzierde auch eine Weintraube abgebildet ist (Bild 11.).

Die vorzüglichsten Quellen des Miskolcer Weinbaus im 16. Jahrhundert sind die im ungarischen Landesarchiv aufbewahrten Verzeichnisse über den Zehnten der Kirche, welche aus folgenden Jahren hinterblieben sind: 1549, 1575, 1577, 1578, 1579, 1581, 1582, 1583, 1594, 1597, 1599, 1600, 1603. Aus den Verzeichnissen geht hervor, daß in Miskolc in 14 Weinbergen (promontorium) Wein angebaut wurde, deren Namen auch heute noch in den geographischen Namen vorkommen (Bild 12.).

Éva Gyulai